

»Na gut, dann muss das für den Anfang eben reichen. Ich gebe bei meinem Sohn mal eine Bestellung auf – er soll uns alles liefern, was wir brauchen. Und dann mix ich Ihnen den besten Mojito, den Sie je getrunken haben. Wär doch gelacht, wenn wir den Laden hier nicht ein bisschen auf Vordermann bringen könnten.«

## »Irgendwas ist immer«

Schwester Erika geht kurz vor 10:00 Uhr ins Zimmer von Frau Brenner, um ihr beim Waschen und Anziehen zu helfen. Die Bewohnerin schläft gerne länger, dafür schaut sie meistens bis in die Nacht fern. »Guten Morgen, Frau Brenner! Sollen wir den Tag in Angriff nehmen?«

»Ich nehme überhaupt nichts mehr in Angriff«, kommt die Antwort aus Richtung Bett. »Ich bleibe heute liegen, ich sterbe heute.«

»Was, ausgerechnet heute, wo es ihr Leibgericht zum Mittagessen gibt?«, wundert sich Schwester Erika.

»Was gibt es denn?«, hakt Frau Brenner interessiert nach.

»Rouladen mit Knödel und Rotkohl, als Nachspeise Eis.«

»Verdammter Mist!«, Frau Brenner kratzt sich unschlüssig am Kopf. »Na, morgen ist auch noch ein Tag. Dann sterbe ich eben morgen, habe gar nicht dran gedacht, dass heute Sonntag ist. Sie können mir dann ja nochmal den Speiseplan für die nächste Woche bringen« Nach einer Pause fügt sie hinzu: »Schwester, gibt es im Himmel eigentlich auch Betten?«

»Gute Frage, keine Ahnung, ich war auch noch nicht da«, sagt Schwester Erika achselzuckend.

»Also, wenn es da keine Betten gibt, hau ich gleich wieder ab.«

»Dann bleiben Sie am besten gleich noch ein bisschen da«, rät Schwester Erika, »ich bin mir nämlich ziemlich sicher, dass es im Himmel auch keine Fernseher gibt und in der Hölle schon gleich dreimal nicht.«

»Hm, das habe ich noch gar nicht bedacht«, meint Frau Brenner nachdenklich, »...das mit dem Fernseher nicht und das mit der Hölle auch nicht. Das könnte tatsächlich ein Problem werden.«

Schwester Erika bringt eine Waschschüssel, Waschlappen und Handtücher aus dem Bad. Bei diesem Anblick rollt Frau Brenner die Augen und murrte: »Aber wenigstens bliebe mir die ewige Wascherei erspart.«

»Sind Sie sich da so sicher?«, neckt Schwester Erika weiter. »Im Himmel regnet es vielleicht dauernd und im Winter schneit es auch noch. Und ich würde mich nicht darauf verlassen, dass es da oben Zentralheizung und Federbetten gibt.«

»Wobei, Federn hätten sie ja genügend von den Flügeln der Engel«, gibt Frau Brenner zu bedenken.

»Ach so, und Sie meinen, die rupfen sie regelmäßig, damit sie Federn für die Betten haben?«, lacht Erika und Frau Brenner stimmt prustend ein.

Wenig später beim Ankleiden erkundigt sich Frau Brenner: »Schwester, haben Sie heute eigentlich Ihren Hund wieder d abei?«

»Ja, aber der Bruno kommt Sie erst nach dem Frühstück besuchen, sonst frisst er Ihnen alles weg. Vielleicht können Sie ihm wieder ein bisschen aus der Zeitung vorlesen.«

»Oh, ja«, stimmt Frau Brenner begeistert zu. »Das hört sich doch mal nach einem guten Plan an. Zu Mittag gibt es dann Rouladen und am Nachmittag kann ich mich mit dem Bruno ein bisschen auf die Terrasse setzen.«

Es klopft an der Tür und Pfleger Michael kommt herein: »Ja, einen wunderschönen guten Morgen, Frau Brenner! Nett schauen Sie aus, die Bluse kenne ich noch gar nicht!«

Frau Brenner strahlt den jungen Herrn an und streicht mit den Händen ihre Haare zurecht. »Oh, mein Lieblingspfleger! Wissen Sie eigentlich, dass Sie mein großer Schwarm sind, Michael?«

»Na, das ist ja mal ein Kompliment zum frühen Morgen! Aber ich fürchte, da haben wir ein Problem, Frau Brenner. Ich bin nämlich verheiratet und habe zwei Kinder.«

»Ach, das würde mich gar nicht weiter stören«, beruhigt ihn Frau Brenner. »Irgendwas ist ja immer.«

# ***Der gestohlene Führerschein***

»Bruder Jochen, Bruder Jochen«, ruft eine Männerstimme über den Gang. »Ach, da bist du ja. Stell dir vor, jetzt hat der Lump mir auch noch meinen Führerschein geklaut. Ich hatte ihn extra gut versteckt, damit er ihn nicht findet. Ich ruf sofort die Polizei. Jetzt hab ich es endgültig satt«, schimpft der 93-jährige Otto Gleiber aufgebracht.

»Nun setz dich erst mal, Otto, du bist ja ganz außer Atem.« Pfleger Jochen stützt Otto Gleiber am Arm und führt ihn langsam zum nächsten Sofa. »Schnauf erst mal tief durch und dann erzählst du mir genau, was passiert ist.«

»Da gibt es nicht viel zu erzählen, mein Führerschein ist weg«, ereifert sich Otto Gleiber weiter. »Und ich kann dir auch ganz genau sagen, wer ihn weggenommen hat – mein lieber Herr Nachbar, der mich ständig bestiehlt. Es ist weiß Gott eine Zumutung, wenn man im Alter gezwungen ist, neben einem Verbrecher zu wohnen. Ich habe mein Lebtag mit solchen Leuten nichts zu tun gehabt. Der gehört weggesperrt, sag ich dir, je schneller, desto besser. Jetzt schau mich nicht so an und ruf endlich die Polizei.«

»Lass uns doch erst nochmal gemeinsam in deinem Zimmer nachschauen, Otto, vielleicht hast du ihn ja versehentlich woanders hingelegt«, schlägt Pfleger Jochen vor.

»Meinst du, ich bin blöd? Ich dachte, wenigstens du verstehst mich! Aber wahrscheinlich steckt ihr eh alle unter einer Decke. Hätte ich mir ja gleich denken können. Gut, dann rufe ich eben selber die Polizei. Wirklich, ein toller Verein ist das hier.«

»Weißt du was«, erklärt Pfleger Jochen ruhig, »ich hole dir jetzt etwas zu trinken, du bist nämlich schon ganz blass. Danach rufen wir gemeinsam auf der Wache an.«

So wird es denn auch gemacht. Während die beiden auf das Eintreffen der Ordnungshüter warten, reibt Pfleger Jochen die Stirn, Schläfen und Hände seines Schützlings zur Beruhigung mit etwas Lavendel-Pflegeöl ein. Allerdings scheint das Öl beim ihm selbst mehr zu wirken, als bei Otto Gleiber. Als eine dreiviertel Stunde später zwei Polizeibeamte eintreffen, gähnt Pfleger Jochen im Akkord,

während Otto Gleiber immer wieder kräftig fluchend auf dem Gang hin und her marschiert. »Na endlich!«, begrüßt er die Polizisten. »Klar, wenn es nur um einen alten Mann geht, lasst ihr euch Zeit. Wen interessiert schon, ob ich Opfer eines Verbrechens geworden bin...«

»Na, na, jetzt aber mal langsam, Herr Gleiber, wir können schließlich nicht überall gleichzeitig sein«, mahnt einer der Beamten. »Was ist Ihnen denn dieses Mal entwendet worden?«

»Du tust ja gerade so, als würde ich mich extra bestehen lassen, um euch zu ärgern«, entrüstet sich Otto Gleiber.

»Auf die Idee würden wir niemals kommen, Herr Gleiber«, erwidert der Beamte mit leicht ironischem Unterton. »Also, was genau fehlt denn dieses Mal?«

»Meine Fahrerlaubnis.«

Der Polizist runzelt die Stirn und überlegt kurz, dann meint er: »Also, ich hätte jetzt schwören können, dass Ihnen der Führerschein bereits vor über einem Jahr abgenommen wurde, weil Ihr Punktekonto in Flensburg übergelaufen ist.« Pfleger Jochen nickt müde im Hintergrund.

»Das stimmt schon«, gibt Otto Gleiber zu. »Ich hatte aber noch einen. Die Fahrerlaubnis ist mir nämlich schon mal gestohlen worden, wurde dann aber ein paar Wochen später von dem Übeltäter wieder zurückgelegt. Vielleicht hat ihn ausnahmsweise doch mal sein Gewissen geplagt. Inzwischen hatte ich den Führerschein aber schon vermisst gemeldet und einen neuen beantragt. Als ihr den dann einkassiert habt – mit der fadenscheinigen Begründung, dass ich nicht mehr fahrtauglich wäre – konnte ich ja ganz legal noch mit dem alten weiterfahren. Der war ja inzwischen wieder aufgetaucht.«

Die beiden Polizisten schauen sich ungläubig an. Während sich der Jüngere vergeblich bemüht, nicht in Gelächter auszubrechen, schließt der Ältere die Augen und massiert mit der Hand seine Stirn. Er holt tief Luft und erläutert betont ruhig: »Herr Gleiber, wenn Ihnen aus schwerwiegenden Gründen der Führerschein abgenommen wurde, ist selbstverständlich auch die alte Fahrerlaubnis nicht mehr gültig. Ihnen ist hoffentlich klar, dass Sie sich strafbar machen, wenn Sie sich dennoch hinters Steuer setzen. Im schlimmsten Fall bekommen sie dafür eine Haftstrafe.«

»Ach«, winkt Otto Gleiber ab. »Wer steckt denn schon einen kranken alten Mann in den Bau? Außerdem, ob ich hier drin sitze oder im Knast ist auch schon wurscht.«